

Dillenburg'sche Nachrichten

mit illustrierter Gratis-Bellage „Neue Lesehalle“.

— Unabhängiges Organ —

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erscheinen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Postlohn 1,75 M., durch die Post bezogen 1,80 M., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 M.

Verlag u. Exped. Dillenburg, Haigererstr. 9.

Preis für die einseitige Beilage oder deren Raum 15 Pf., Restraum pro Seite 40 Pf. Anzeigen finden die weitest Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Druck v. Emil Keding, Buchdruckerei, Dillenburg.

Nr. 25.

Freitag, den 30. Januar 1914.

8. Jahrgang.

Karl der Große.

Zu seinem 1100. Todestage.
(28. Januar.)

Das vergangene Jahr war ein Jahr der Gedenktage. Wir feierten die Wiedergeburt Deutschlands, die Befreiung des deutschen Volkes von dem Joch Napoleons. Lebendig trat die große Zeit vor hundert Jahren vor unsere Augen, der Opfermut und die Hingabe an das Vaterland, die Todesverachtung und der unausslöschliche Haß gegen die Fremdherrschaft. Der Zeit der größten Erniedrigung folgte unmittelbar die Zeit der herrlichsten Erhebung, die sich nicht nur in der Niederwerfung des französischen Usurpators, in der Austilgung der Schande und der Knechtschaft, sondern vor allem auch in der Wiedergeburt des inneren Menschen, in dem Aufbau neuen Lebens und der Grundlegung neuer Reime zu weiterer staatlicher und wirtschaftlicher Entwicklung fundierte. Der großen Zeit von 1813 und 14 folgte die große Zeit von 1870 und 71, wo der eiserne Kanzler das Deutsche Reich neu schmiedete, nicht das alte römische Reich deutscher Nation, sondern den deutschen Nationalstaat.



Das Deutsche Reich Karls des Großen war im Jahre 1806 zu Grabe getragen, als Franz II. am 6. August die deutsche Kaiserkrone niederlegte. Ueber tausend Jahre müssen wir zurückgehen bis auf das große Frankenreich unter Karl dem Großen. 768 folgte er seinem Vater als König der Franken, 800 ließ er sich zum römischen Kaiser krönen. Er starb als der größte Herrscher seiner Zeit am 28. Januar 814, tausend Jahre vor der Erhebung Deutschlands in den Freiheitskriegen.

Als Karl der Große die Herrschaft seiner Väter antrat, war der größte Teil des Reiches, das er in seiner größten Ausdehnung beherrschte, schon vorhanden. Die Stämme, die Karl der Große dem fränkischen Reich einverleibte, vor allem Sachsen, die spanische Nordmark und das Langobardenreich, machten bei weitem noch kein Drittel des Ganzen aus. Trotzdem erfolgte der feste Zusammenschluß des Reiches erst unter ihm. Seit das römische Weltreich in der Völkerwanderung zusammengebrochen war, war das Reich Karls des Großen das erste große Staatsgebilde, das über seine Grenzen hinaus seine Macht ausübte, es galt in den Augen der Zeitgenossen und im ganzen Mittelalter als die Fortsetzung des römischen Weltreiches.

Deutsches Reich.

Heer und Flotte. Zu Generalobersten wurden befördert die beiden Armees-Inspektoren von Heeringen (der frühere Kriegsminister) und von Kluck, sowie der Chef des Großen Generalstabes von Moltke.

Bundesrat und Jesuitenfrage. Im Laufe des Monats Februar soll sich der Bundesrat mit dem Antrage des Reichstages auf Aufhebung des Jesuitengesetzes beschäftigen, nachdem in letzter Zeit über diesen Punkt seitens der einzelnen Bundesregierungen Beratungen gepflogen worden waren.

Wahlprüfungen für das preussische Abgeordnetenhaus. Während der ersten kurzen formellen Sitzung im Juni 1913 konnten die beanstandeten Wahlen von 99 Abgeordneten nicht geprüft werden. Nachdem dies nunmehr geschehen ist und 95 dieser Wahlen als gültig erklärt sind, hat sich die Wahlprüfungskommission noch zu beschäftigen mit den Wahlen der Abgeordneten Dr. Kunze (12. Berlin), Schaefer (Goldberg, 5. Liegnitz), Krüger (Hoppenrade, 1. Koblenz) und Blande (2. Bielefeld).

Dr. Felix Porck und Fürstbischof Kopp. Der neu entbrannte Streit um die Christlichen Gewerkschaften hat bereits die erste Folge gezeigt, indem der Geh. Justizrat Dr. Porck sein Amt als Justitiarius (Rechtsbeistand) des Fürstbischofs Kopp niederlegte. Im Winter 1912 hatte Dr. Porck vom Fürstbischof Kopp ein in ausgleichendem Sinne abgefaßtes Schreiben erhalten, auf Grund dessen die Freunde der Christlichen Gewerkschaften die durch die Engherzigkeit Singulari quodam entstandenen Schwierigkeiten zu überwinden gesucht hatten. Da Kopp nunmehr in dem bekannten Schreiben an den Grafen Doppers-

dorf diesen Standpunkt aufgab und sich außerdem auf autoritätsfeindliche Äußerungen christlicher Gewerkschaftsführer berief, so hat sich Dr. Porck zur Niederlegung seines fürstbischöflichen Amtes entschlossen, jedenfalls schon um deswillen, weil er stets als eifrigster Befürworter einer Verständigung zwischen der Kölner und der Berliner Richtung, m. a. W. zwischen den katholischen Fachvereinen und den Christlichen Gewerkschaften betätigt hatte.

Nach Zäbener Muster? Ziemlich übereinstimmend berichten Straßburger Blätter über einen Zwischenfall, der sich am Montag dort zugegetragen haben soll. Danach gingen zwei junge Leute über den Kleberplatz, als die Wache wechselte. Anlässlich dieses Vorganges soll der eine zum anderen gesagt haben: „Warum präsentieren die denn?“ oder, wie andere gehört haben wollen: „Schau her, wie die da stramm stehen.“ Lachend seien die beiden dann weitergegangen. Der wachhabende Leutnant habe sofort zwei Leute der Wache vorgehen und den einen der beiden verhaften und in die Wachtstube führen lassen. Der am Kleberplatz stationierte Schutzmann sei gerufen worden und habe den jungen Mann nach dem Polizeirevier geführt. Dort sei er nach Feststellung der Personalien wieder freigelassen worden. Nach Erkundigungen beim Polizeipräsidenten ist man dort der Ansicht, daß die Verhaftung zu Recht erfolgt sei, da sich der junge Mann gegen den Offizier unverschämte benommen habe.

Von Teilergebnissen der Erklärungen zum Wehrbeitrag. wußten dieser Tage manche Blätter zu berichten; insbesondere waren die angeblich fünf größten Wehrbeiträge aufgezählt. Nun wird offiziell in der „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt, daß diese Angaben nicht auf amtlichen Unterlagen beruhen, was sich schon daraus ergebe, daß die Frist zur Abgabe der Vermögenserklärungen noch nicht abgelaufen sei, eine Veranlagung zum Wehrbeitrag noch gar nicht stattgefunden habe und die Angaben der Beitragspflichtigen sowie die Veranlagungsergebnisse streng geheimgehalten würden.

Ausland.

Balkan.

Die neueste Balkannote Sir Edward Greys.

Die englische Antwort auf die am 14. Januar in London überreichten identischen Noten der Dreibundmächte stimmen, wie das halbamtliche „Neue Wiener Tagblatt“ feststellt, im wesentlichen mit der Stellungnahme des Dreibundes überein. Die österreichisch-ungarische Regierung habe zu der neuen Note Greys noch nicht definitive Stellung genommen, da die Kabinette des Dreibundes in dieser Frage wie in den vorhergegangenen im Einvernehmen vorzugehen wünschten. Der erste Eindruck der englischen Note sei in Wien ein günstiger. Die Note werde als durchaus geeignet betrachtet, die Anerkennung zu befestigen, die man österreichischerseits seit Beginn der Krise der lokalen und objektiven Behandlung der Balkanfragen durch England gezollt habe.

Portugal.

Latente Kabinettstürze.

Seit dem 24. d. M. befindet sich, wie jetzt bestätigt wird, das Kabinett Costa in Demission gemäß der im Ministerrat angenommenen Resolution, die dem Wunsch des Präsidenten der Republik entspricht, ein Ministerium der Sammlung und Beruhigung zu bilden, das in den Kammern die Bewilligung des Budgets und eine weitgehende politische Amnestie durchzusetzen vermag. Der Ministerpräsident Costa hat bereits Schritte zur Bildung eines neuen Kabinetts unternommen. Die bisherigen Minister behalten einstweilen ihre Portefeuilles zur erledigung der laufenden Geschäfte.

Südafrika.

Deportation von Streikführern.

Nachdem die Regierung der Kapkolonie am Dienstag beschlossen hatte, zehn der hervorragendsten Führer und Beamten der Arbeiterschaft zu deportieren, wurden diese noch am gleichen Tage unter starker Bewachung von Transvaal nach Natal übergeführt. Dort wurden sie abends auf einen Dampfer gebracht, der vor Tagesanbruch nach England abging und unterwegs keinen Hafen anlaufen wird. Die Deportationsverfügung erfolgte unter dem Kriegsrecht. Es werden auch Maßregeln getroffen werden, um die Rückkehr der Deportierten nach Südafrika zu verhindern. Da über den ganzen Vorfall das strengste Stillschweigen gewahrt wurde und in Transvaal und Natal auch die Zensur verhinderte, daß etwas davon in der Öffentlichkeit bekannt wurde, so ist der Vorgang bislang in Südafrika noch völlig unbekannt.

Mittelamerika.

Der Bürgerkrieg auf Haiti.

Die vor etwa vierzehn Tagen in der Negerrepublik Haiti ausgebrochenen und damals von der Gesandtschaft in Berlin aufs entschiedenste dementierten Unruhen haben sich nach den letzten Meldungen zu einem richtigen Bürgerkrieg entwickelt, demgegenüber die Regierungsgewalt völlig versagte. Der Präsident der Republik mußte sich am Dienstag mit seiner Gemahlin auf den deutschen Kreuzer „Wineta“ flüchten, der bekanntlich seit einigen Tagen zum Schutze der deutschen Interessen vor der Hauptstadt Port-au-Prince vor Anker liegt. Auch das nordamerikanische Linien Schiff „South Carolina“ hatte Befehl erhalten, Guantanamo zu verlassen und mit Bolldampf nach Port-au-Prince zu gehen, um Leben und Eigentum der Ausländer zu schützen. Das Schiff dürfte am Mittwochabend vor der Insel Haiti eingetroffen sein.

Deutscher Reichstag.

200. Sitzung.

8 Berlin, 28. Januar 1914.

Im Reichstage wurde heute die Etatdebatte beim Reichsamt des Innern fortgesetzt. Es war die 200. Sitzung in dieser Tagung; aus diesem Anlasse hatten die Schriftführer, wie es bei solchen Jubiläen üblich geworden ist, den Präsidentenplatz mit einem großen Blumenstrauß geschmückt. Die Verhandlung selbst kam aber aus dem trodenen Ton der letzten Etatstage nicht heraus. Vom Zentrum sprach der Abg. Giesberts für die Herabsetzung der Altersgrenze von 70 auf 65 Jahre, trat dann für die Heimarbeiter ein und warnte vor dem Klassenkampf von oben, der ebenso großes Unheil anrichte, wie der von unten. Darauf gab der Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück einen interessanten historischen Rückblick über die Entwicklung der Mittelstandsverhältnisse. Daß die Regierung ernstlich daran denkt, die vorhandenen gesetzlichen Grundlagen für den Schutz des Mittelstandes weiter auszubauen, bedurfte angesichts der jetzigen umfassenden Kommissionsarbeiten keiner besonderen Betonung. Das mächtig besetzte Haus ließ sich durch die Darlegungen des Staatssekretärs, so wertvoll sie in vielen Einzelheiten waren, aus seiner mittagsmüden Stimmung nicht aufrütteln und spendete nur am Schluß einen lauen Beifall. Die Anschauung des nationalliberalen Redners Dr. Böttger deckt sich in der Mittelstandsfrage im wesentlichen mit den Darlegungen des Staatssekretärs. In der Handelsvertragspolitik aber stimmt er nicht vollkommen mit ihm überein, und man darf ihm gewiß beipflichten, daß wir leicht unsere Waffen aus der Hand geben, wenn wir ruhig zuwarten, bis uns etwa eine Kündigung von einem fremden Staate zugeht. Daß von einem Stillstande in der Sozialpolitik trotz der jetzt einsetzenden Ruhepause keine Rede sein kann, wurde nicht nur vom Staatssekretär angedeutet, sondern auch vom Ministerialdirektor Casper noch ausdrücklich bestätigt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

14. Sitzung. 8 Berlin, 28. Januar 1914.

Im Abgeordnetenhaus ist man heute mit der Beratung des Landwirtschaftsetats bereits am siebenten Verhandlungstage angelangt. Im Mittelpunkt der Beratungen standen heute zunächst die ländlichen Arbeiter- und Wohnungsverhältnisse. Durch eine scharfe Kritik hatte der Abg. Hofer (Soz.), seines Zeichens ostpreussischer Gutsverwalter, das Zeichen zu der Aussprache gegeben. Natürlich forderte er damit lebhaften Widerspruch auf der rechten Seite des Hauses heraus. Der konservative Abgeordnete von der Osten ging so weit, dem Redner die genügende Sachkenntnis für die von ihm geschilderten Verhältnisse abzusprechen, was Herrn Ströbel veranlaßte, die angegriffene Ehre seines Parteigenossen in einem Zwischenruf durch eine der bekannten sozialdemokratischen Liebenswürdigkeiten zu retten und dafür einen Ordnungsruf sich zu holen. Der freikonservative Herr von Derken griff sodann in die Verhandlung ein, um auch seinerseits gegen die sozialdemokratischen Behauptungen zu polemisieren. Das Haus nahm schließlich einen gemeinsamen Antrag der Konservativen, des Zentrums und der Nationalliberalen an, der die Regierung ersucht, zur weiteren Ausgestaltung des Institutes für allgemeine Vererbungs- und Zuchtungslehre im nächstjährigen Etat die nötigen Mittel einzustellen. Damit war die zweite Beratung des landwirtschaftlichen Etats erledigt, und man begann mit der Beratung des Etats der Gutsverwaltung, indem man sich über die Beziehungen der Pferdezüchter zu den Remontekommissionen, namentlich über die Abweisung kleiner Gutsbesitzer durch die Kommission unterhielt. Besonders der konservative Abgeordnete von Biehwe sprach sich in diesem Sinne aus und wurde in seinen Ausführungen vom dem Abgeordneten Wachholtz die Worte unterstützt. Seine Behauptungen, daß die Remontekommissionen die Großgrundbesitzer vor den kleineren Besitzern bevorzugten, wurde von dem freikonservativen Abg. von Derken zurückgewiesen. Der Oberlandfischmeister gab schließlich beruhigende Erklärungen den gerügten Mißständen gegenüber.

Kleine politische Nachrichten.

Der Zentralverband der preussischen Gemeindevorstände unterbreitete der Regierung, dem Abgeordneten- und dem Herrenhause eine Petition um Befreiung der Wahlrechtsbeschränkung, die mit dem Steuerprivileg derjenigen unmittelbaren und mittelbaren Staatsbeamten usw. verbunden ist, die vor dem 1. April 1909 in ihr Amtsverhältnis eingeführt sind.

Im Budgetausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses stellten die tschechischen Agrarier die Obstruktion gegen das Budgetprovisorium ein und erklärten, den Kampf nunmehr in das Plenum des Abgeordnetenhauses verlegen zu wollen.

Der Deutsche Kaiser hat den Staatsrat Ritter von Treutlein-Mördes, Ministerialdirektor im bayrischen Justizministerium, als Nachfolger des Professors von Bar zum Mitglied des Ständigen Schiedsgerichtshofes in Haag ernannt.

Der Wert der Einfuhr Italiens aus Deutschland betrug im vergangenen Jahre 612,5 Millionen Lire, also eine Zunahme um 13,8 Millionen gegen 1912. Die Ausfuhr nach Deutschland hat 1913 um 8,4 Millionen Lire zugenommen.

Der Schiedsgerichtsvertrag zwischen England und Spanien, der am Dienstag abließ, wurde auf fünf Jahre verlängert.

Das „Madrids Amtsblatt“ veröffentlicht einen Borentwurf für eine elektrische Bahn zwischen Madrid und der französischen Grenze.

Zum Abteilungschef im Großen türkischen Generalstab wurde der bayrische Major Endres, der den Balkanrieg im Stabe des türkischen Oberkommandos mitgemacht hatte, ernannt.

Auf Wunsch der Internationalen Kontrollkommission in Bologna wurde der holländische Oberst de Beer, zuletzt Kommandeur der albanischen Gendarmerie, zum Generalmajor befördert.

Die Wahlen für die gesetzgebenden Körperschaften Bulgariens sind auf den 8. März festgesetzt worden.

Der Präsident der Vereinigten Staaten, Wilson, unterzeichnete eine Verordnung, durch welche vom 1. April ab in der Panama-Kanalzone eine dauernde Regierung errichtet und Oberst Githals zum ersten Zivilgouverneur ernannt wird.

Der argentinische Senat bewilligte einen Kredit von einer Million Pfster zum Ankauf von Saatkorn, das im Südwesten des Territoriums Pampa verteilt werden soll.

Aus Groß-Berlin.

Selbstmord zweier Berliner Aerzte. Am Dienstag haben zwei Berliner Aerzte Selbstmord verübt. In einem Pensionat in der Kirchstraße zu Moabit schoß sich der 30 Jahre alte Arzt Dr. Löwenstein, der in einem Krankenhaus beschäftigt war, auf seinem Zimmer eine Revolverkugel in die Herzgegend und war bereits tot, als man ihn auffand. Dr. Löwenstein dürfte die Tat in einem Anfall von Nervenüberreizung verübt haben. — Die gleiche Todesart hat auch der in der Großen Frankfurter Straße wohnende Spezialarzt Dr. Bent gewählt. Er hat sich am Dienstag in aller Frühe erschossen. Bent führte mit seiner Frau einen Eheheideungsprozeß. Er soll zum Teil wegen Nahrungsjorgen aus dem Leben geschieden sein.

Generalkonsul von Mendelssohn mit dem Auto verunglückt. Als sich Dienstag abend der weitbekannte Mitinhaber des Bankhauses Mendelssohn & Co., Generalkonsul Robert von Mendelssohn, von seiner Wohnung in der Jägerstraße zu einer Feillichkeit in einem westlichen Vorort begeben wollte, karambolierte das von ihm benutzte Mietautomobil mit einem anderen Kraftwagen, der auf dem schlüpfrigen Pflaster ins Schleudern gekommen war. Dabei sprang die Tür des Autos auf, und Herr von Mendelssohn wurde auf das Pflaster geschleudert, wo er bewegungslos liegen blieb. Auch der Chauffeur wurde betäubt, so daß er sich nicht um seinen bewußtlosen Fahrgast kümmern konnte. Passanten eilten hinzu und veranlaßten das Erforderliche. Ärztlicherseits wurde befürgtet, daß Herr von Mendelssohn außer einer schweren äußeren Kopfverletzung eine Gehirnerschütterung erlitten habe. Nach neuester Meldung stellte sich indes die Verletzung des Verunglückten erfreulicherweise als leicht heraus. Die äußere Verletzung geht nicht bis auf den Knochen und auch von einer Gehirnerschütterung ist nicht die Rede.

Der neunzigjährige Hofbildhauer Hermann Gladenbeck, der seit länger als einem Vierteljahrhundert eine Villa in Friedrichshagen bewohnt, ist jetzt gezwungen, sein altes Heim zu verlassen. Die Villa des alten Gladenbeck, der sich um die Bronzekunst hohe Verdienste erworben hat — er goß u. a. den Begasbrunnen und das neben dem Schloß stehende Kaiser Wilhelm-Denkmal —, wurde, laut „B. Z.“, am Mittwoch vor dem Amtsgericht in Köpenick zwangsweise versteigert.

Tagesneuigkeiten.

Wieder Hochwassergefahr in Westdeutschland. Durch den plötzlichen Witterungsumschlag und infolge des niedergegangenen starken Regens ist die Nahe an der Mündung im Steigen begriffen. Der Fluß ist an dieser Stelle eisfrei. Nach dem Pegel von Bingen war der Rhein am Dienstag noch im Fallen begriffen, doch dürfte hierin als-

bald eine Aenderung eintreten. Ueberall werden gegen Hochwasser und Treibels Vorkehrungen getroffen. Die vor Bingen ankommenden Schiffe haben den Hafen aufgesucht. Da durch die schnelle Schneeschmelze der Rofel große Wassermengen zugeführt werden, ist ein schnelles Steigen des Flusses zu erwarten. Infolgedessen wird auch das Eis der in die Rofel mündenden Flüsse und Bäche mit großer Gewalt geprengt werden, so daß ein starker Eisgang zu erwarten ist. Allgemein werden in den tiefer gelegenen Ortschaften dagegen Mahregeln getroffen.

Ein deutscher Kommandeur der Kriegsschule zu Konstantinopel. Der Kommandeur des Baddeckers Bataillons des turkheffischen Infanterieregiments Nr. 83, Oberstleutnant von Sodenstern, hat einen an ihn ergangenen Ruf, die Leitung einer türkischen Kriegsschule in Konstantinopel zu übernehmen, angenommen. Er hat bereits einen sechswöchigen Urlaub bewilligt erhalten, um in Berlin seine Kenntnisse in der türkischen Sprache zu erweitern. Am Ende des Monats März oder Anfang April dieses Jahres wird Oberstleutnant von Sodenstern bereits nach Konstantinopel abreisen, um seine neue Stellung dort anzutreten.

Eine Kaisergeburtstagspende. Aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers hat ein schwäbisches Pfarrerehepaar unter dem Namen „Reichsinvalidenstiftung“ eine Stiftung begründet, aus der an Inhaber der „Reichsbeihilfe für Kriegsteilnehmer“ jährlich eine Zulage von 50 M. gewährt werden soll. Die Stiftung ist mit dem Geburtstag des Kaisers in Kraft getreten.

Ein von Schülern gestiftetes Wasserflugzeug. Die Primaner des Katharineums in Lübeck hatten anlässlich des Untergangs des „L. 2“ einen Aufruf an alle deutschen Schüler erlassen, sich an einer Sammlung für ein neues Marineluftschiff zu beteiligen. Die Summe der eingegangenen Beträge beläuft sich jetzt auf 20 000 M. Da dieser Betrag für die Anschaffung eines Luftkreuzers nicht ausreicht, haben die Schüler beschloffen, die gesammelten Gelder dem Reichsmarineamt zur Anschaffung eines Wasserflugzeugs zur Verfügung zu stellen.

Zum 25. Todestage des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich. Am 30. Januar sind nun schon 25 Jahre verflossen, daß Oesterreich und vor allem der Kaiser Franz Joseph von dem herben Verluste des Todes des Kronprinzen Rudolf betroffen wurden. Kronprinz Rudolf, der einzige Sohn des Kaisers Franz Joseph und seiner Gemahlin Elisabeth, wurde am 21. April 1858 in Wien geboren. 1880 ward er, der in militärwissenschaftlichen Fragen bedeutende Kenntnisse besaß, zum Generalmajor, 1888 zum Generalinspekteur der Infanterie und Vizeadmiral ernannt. Am 10. Mai 1881 vermählte er sich mit der Erzherzogin Stephanie, eine Tochter Leopolds II., Königs der Belgier. Der Ehe entsproß eine Tochter, Erzherzogin Elisabeth, die sich 1902 mit Otto Fürst zu Windisch-Grätz vermählte. Auf seinem Jagdschloß Mespeling bei Baden starb er am 30. Januar 1889. Die Art seines Todes und die näheren Umstände sind öffentlich bis heute noch nicht aufgeklärt. Am meisten Glauben fand die Annahme, daß er der Eifersucht der jugendlichen Baronin Belfera zum Opfer fiel, zu der er längere Zeit zarte Beziehungen unterhalten haben soll. Ob diese Annahme den Tatsachen entspricht, wird wohl nie authentisch mitgeteilt werden, sondern man wird seine Todesursache immer in dem Habsburgischen Hausorhio als Geheimnis bewahren.

Hochwasser in Petersburg. Ein furchtbarer Sturm trieb in der Nacht zu Dienstag von der Seeherseite ungeheure Wassermengen in den Newa-Fluß und die Kanäle; das Wasser stieg in Petersburg über normal und überflutete die Straßen und niedriggelegenen Stadtteile. Matrosen streifen auf Rettungsbooten die überschwemmten Straßenzüge ab. Ueberall sind Wache zur Aufnahme der durch Wassernot Vertriebenen in Bereitschaft gestellt.

Ein toller Affe. Aus Bangalore in Indien wird gemeldet, daß vor sechs Monaten dort ein vom königlichen Feldartillerieregiment gehaltener zahmer Affe von einem tollen Hund gebissen wurde. Bei dem Affen brach Toll-

wut aus, und er biß, ehe dies festgestellt werden konnte, eine große Anzahl Leute im Regiment. Einer derselben, Korporal Gardiner von der 44. Batterie, starb bereits an Tollwut, 34 seiner Kameraden wurden nach Conoor bei Madras geschickt, um im dortigen Pasteur-Institut behandelt zu werden.

Von einem Löwen zerfleischt. Aus Nairobi in Britisch-Ostafrika wird nach London berichtet, daß Fritz Schindler, ein deutsches Mitglied von Paul Rainey's cinematographischer Expedition, vorigen Sonnabend, als er versuchte, einen Löwen zu photographieren, von dem Tier angegriffen und so schwer verletzt wurde, daß er nunmehr starb. Bei der Filmexpedition handelt es sich vermutlich um ein englisches Unternehmen.

Messapiger von Arabern ermordet. Eine auf dem Dampfschiff „Cazarew“ in Odessa eingetroffene Pilgergruppe teilte mit, daß unweit Mekka eine Karawane von zahlreichen bewaffneten Arabern überfallen wurde. Sechzig Pilger wurden getötet. In den letzten Monaten sollen etwa fünfhundert Opfer in das gutorganisierte Räuberhege geraten sein.

Ueberschwemmungen in Amerika. Depeschen aus San Francisco melden, daß dort eine sehr starke Flutbewegung stattgefunden hat, durch die Ueberschwemmungen hervorgerufen wurden. Santa Barbara ist vollkommen von der Außenwelt abgeschnitten, und man ist um das Los der mehrere tausend Köpfe starken Bevölkerung sehr besorgt. Nach einer weiteren Meldung aus San Francisco soll ein ganzer Personenzug mit 100 Passagieren im Hochwasser verschwunden sein. Man konnte lange Zeit keine Spur von ihm auffinden. Endlich entdeckte man ihn. Die Passagiere befanden sich in sehr kritischer Lage, sie konnten nur auf Booten aus dem tief im Wasser stehenden Zuge herausgebracht werden. Enorme Landstrecken in Kalifornien stehen unter Wasser, der gesamte Zugverkehr ist unterbrochen.

Eine Dampfschiff Vandalbills gekentert. Nach einer drahtlosen Meldung, die in New Orleans eintraf, ist die Dampfschiff „Warrior“ des bekannten Multimillionärs Frederick William Vanderbilt an der Küste von Kolumbien gekentert. Die Jagt ist auf den Felsen bei Kap Aguatona in der Nähe von Sananilla aufgelaufen. Der Dampfer „Frutera“ ist zur Unglücksstelle abgegangen und hat das Wrack erreicht. Mr. und Mrs. Vanderbilt und seine Gäste waren schon vorher an Bord des amerikanischen Dampfers „Alcantara“ genommen worden und sind auf der Reise nach Newport.

Zum englischen Kohlenarbeiterstreik. Sir George Atkint, Chefkommissar für die Industrie, hat seine Vermittlung in dem Kohlenarbeiterstreik angeboten. Die Kohlenhändler-Union gedachte sein Angebot am Mittwoch in Erwägung zu ziehen; die leitenden Mitglieder des Kohlenhändlerverbandes haben aber schon am Dienstag erklärt, daß die Kohlenhändler mit einer Ausnahme fest entschlossen wären, keine weiteren Zugeständnisse zu machen, nachdem sie alles, was möglich gewesen wäre, bereits zugestanden hätten. Die Kohlenhändler-Union hat beschloffen, Erlaubnisscheine für die Versorgung der Hospitäler mit Kohlen auszustellen, falls die Ablieferung unter Aufsicht von Unionsmitgliedern geschieht. Im übrigen zeigte die Streiklage keine wesentliche Aenderung. Die Mehrzahl der Kohlenhändler scheint zur Fortsetzung des Kampfes entschlossen zu sein und hat das Anbieten einer schiedsgerichtlichen Regelung durch die Londoner Handelskammer abgelehnt. Eine Anzahl von Leuten ist indessen zur Arbeit zurückgekehrt. Ferner steht eine Anzahl nichtorganisierter Arbeiter zur Verfügung.

Die Londoner Bauarbeiterbewegung. Weil sie sich nicht schriftlich verpflichten wollten, mit unorganisierten Arbeitern friedlich zusammenzuarbeiten und im Uebertrittsfalle 20 M. Buße zu zahlen, sind von den Unternehmern 37 000 Bauarbeiter ausgesperrt worden. Als Antwort auf diese Maßregel hat am Montagabend der Gewerkschaftsverband der Arbeiter im Baugewerbe beschloffen, einen Streik der 18 dem Verbands angehörenden

Ueber alles die Ehre.

Roman von M. R. Herrmann.

Nachdruck verboten.

(12)

Kaum aber hatte er den Flur betreten, als er plötzlich seine Fesseln abgestreift hatte, und damit auf die beiden überraschten Beamten einhieb. Die beiden zurücktaumelten. Diesen Augenblick benutzte er, um mit ein paar Schlägen die Treppe hinaufzusteigen, auf seiner Flucht einen uniformierten Schutzmann über den Haufen rennend. Ich hörte das Geräusch und setzte dem Verbrecher nach, ebenso folgten mehrere Beamte. Bis fast zu diesem Restaurant hatten wir seine Spur, wir sahen, wie er in die Babergasse einbog, dann war er verschwunden. Zum Unglück wußten wir auch nicht, wo der Schurke seine Wohnung hatte. In dem Adressbuche ist sie nicht verzeichnet, und so mußten wir erst Erkundigungen auf dem Polizeiamte einziehen, wodurch Schluß mindestens eine Stunde Verspörung gewann. Der Kommissar schweig und trönete die erlittene Störung von dem fortwährend herabperlenden Schweißtropfen. Die Anwesenden waren seiner Erzählung mit gespannter Aufmerksamkeit gefolgt, auf ihren Gesichtern zeigte sich ein Zug von Schadenfreude und machte sich eine Erleichterung breit.

Der Kommissar fuhr fort: „Als wir seine Wohnung betraten, war der Vogel natürlich vor einer halben Stunde ausgeflogen. Er hatte gründlich aufgeräumt. Es befand sich nur das nackte Mobiliar darin. Seiner Wirtin hatte er erzählt, daß er noch mit dem Nachzuge abreisen müßte. Das hat er indes nicht getan, denn auch der Bahnhof war besetzt. Er muß also noch in der Stadt weilen. Hier ist er wohl nicht gewesen?“

Als diese Frage allgemein mit Entrüstung verneint wurde, bemerkte der Kommissar besänftigend: „Das wußte ich ja, meine Herren. Aber zu meiner Verhütung mußte ich die Frage stellen.“ Er wollte sich dann verabschieden, als Affessor Roman ihn mit den Worten aufhielt: „Einen Augenblick noch, lieber Wehner. In der allgemeinen Verhütung heute abend hatten wir ganz vergessen, Ihnen mitzuteilen, daß das ausgespielte Geld, laut Bescheid des Klubs, zum Festen der Ferienkolonien bestimmt war. Sie haben wohl die Freundlichkeit, und tragen das dem Protokoll nach.“

Der Kommissar stupte einen Augenblick. Dann entgegnete er lächelnd: „Meine Herren, einen alten Kriminalisten können Sie mit dergleichen Finten nicht täuschen.“

„Von Finten kann hier gar keine Rede sein!“ warf Referendar Wadenagel ein. „Es liegt darüber ein schriftlich festgelegter Bescheid vor. Im übrigen erheben wir selbstverständlich gegen die Handlungsweise der Polizei Beschwerde.“ „Das steht Ihnen frei. Aber helfen wird Ihnen das schwerlich viel.“ antwortete der Kommissar, „denn Sie wurden beim Spiel überfaßt.“

„Haben Sie auch nur einen einzigen von uns spielen sehen?“ fragte Affessor Roman.

Der Kommissar trugte, dem in dem Eifer, mit dem er die Spielhölle aufgehoben zu haben glaubte, hatte er daran noch gar nicht gedacht. Hier lag ein Mißgriff vor, das sah er ein. Die beschlagnahmten Karten und die hohen Geldsummen genügt allein nicht, um einen Prozeß wegen Glückspiels zu erheben. Seine Verteidigung war deshalb schwach. „Aber die beschlagnahmten Karten, die großen Summen Geldes, Ihr Zeugnis.“ Das alles sind doch Dinge, die nicht ungeheben gemacht werden können!“ bemerkte er.

Lächelnd gab ihm Roman zur Antwort: „Lieber Freund, in der Verhütung über Ihre Einbringen ist eben mehr gesagt worden, als wir bei ruhiger Ueberlegung verantworten konnten. Wir haben gar nicht geglaubt, daß gespielt worden ist, wir haben Ihnen aber auch den Jued angegeben. Die von Ihnen beschlagnahmten rund hunderttausend Mark sind zum Festen der Ferienkolonien ausgespielt worden. Noch morgen wird Ihrer vorgelegten Bescheide der Klubbescheid gleichzeitig mit einer Bescheide über das Borgehen der Polizei eingereicht werden. Und wir werden dann sehen, wenn man nicht glaubt, uns oder Ihrer Auffassung. Sie können es ruhig eingestehen, Sie haben doch wohl etwas zu schnell gehandelt. Ich bin überzeugt, daß der Betrag schon morgen in den Händen des Komitees für die Ferienkolonien ist, an dessen Spitze der Herr Oberstaatsanwalt steht.“

„Das müssen wir eben abwarten.“ antwortete trocken der Kommissar. Dann empfahl er sich. Er hatte nun eingesehen, daß seine Beweisführung auf schlechter Grundlage beruhte. Nun mußte er sehen, daß es ihm gelang, das Schicksal habhaft zu werden. Die Polizei entfaltete eine rege Tätigkeit in den nächsten Tagen und Wochen, aber der Falschspieler schien von der Bildfläche verschwunden zu sein.

Ezzellens von Ehrenstein schien von dem seiner Ehre durch den eigenen Sohn angetanen Schimpf in der ersten Zeit völlig gebrochen zu sein. Er verschloß sich in der Kommandantur und nahm nur die militärischen Meldungen entgegen. Für jedermann sonst war er nicht zu sprechen. Von dem Durchbrenner wußte er nichts. Seine Spur war vollständig vermischt. Trotzdem sich die alte Ezzellens fest vorgenommen hatte, den Unwürdigen aus seinem Herzen zu streichen, mußte er in letzter Zeit doch oft an ihn denken. Ja, es machten sich in der Brust des Generals leise Zweifel geltend, ob nicht trotz aller Schuldweise der Sohn unschuldig sei. Er hatte die Genehmigung seines Abschiedsgelübes in den Händen. Dem Sohne war eine ehrenvolle Entlassung aus dem Heeresdienst unter Beförderung zum Hauptmann und der Berechtigung zum Tragen der Uniform bewilligt worden. „Alles Kommodi!“ murmelte der General in sich. „Und ich muß ebenfalls mitspielen.“ Nachdenklich ging er in seinem Arbeitszimmer auf und ab, als der Diener den Herrn Oberstleutnant Adalbert von Ehrenstein meldete.

„Soll eintreten!“ antwortete der General kurz. Der Diener hatte kaum das Zimmer verlassen, als der Sohn in Uniform das Zimmer betrat und auf den Vater zugehend, der in einem Sessel Platz genommen hatte. Der Vater fragte unwillig: „Seit wann

bist Du so förmlich geworden, Dich vorher anmelden zu lassen?“ Du weißt, daß ich in meiner Familie jede Förmlichkeit hasse.“ „Entschuldige, Papa. Da Du in letzter Zeit so viel zu tun zu haben scheinst, denn Du kommst ja gar nicht aus dem Arbeitszimmer heraus, wollte ich nicht stören, deshalb die Förmlichkeit. Denn wenn Du keine Zeit gehabt hättest, brauchtest Du nur zu sagen, daß ich ein andermal wiederkommen sollte.“ antwortete der Sohn.

„Narrensprossen!“ murmelte der General vor sich hin. Laut fragte er dann den Sohn: „Was verschafft mir denn nun die Ehre Deines Besuches?“

„Papa, ich komme diesmal mit einer Bitte.“ begann der Sohn, setzte aber gleichzeitig, als der Vater erstaunt aufblickte, hinzu, „nicht für mich will ich bitten, sondern für meine beiden Kameraden, die im Konzertsaal im Klub der Junggefallen abgesetzt worden sind.“

Der General antwortete streng: „Du kannst Dir jedes weitere Wort sparen. Wer als Offizier den Befehl seines Vorgesetzten übertritt, muß die Folgen tragen. Da kann ich kein Haar dran ändern. Die beiden Herren wußten genau, was ihrer wartete, wenn sie abgesetzt wurden.“

„Gott, Papa.“ fiel der Sohn ein. „Sieh mal. Auch Du warst Leutnant. Und da wirst auch Du oft trotzig gedacht haben: Ich pfeif auf die Einsicht und Lebenserfahrung der älteren Kameraden. Auch Du wirst manchmal gegen den Befehl Deiner Vorgesetzten gehandelt haben.“

Der General mußte lächeln, als der Sohn mit Wärme und Ueberzeugung die Verteidigung seiner Kameraden übernahm. Es gefiel ihm, daß er sich dieser im Unglück annahm. Das ließ auf ein gutes Herz schließen und änderte ganz plötzlich das Urteil des Generals über seinen Sohn. Bisher hatte er ihn für leichtsinnig, für einen Streber gehalten. Er ließ den Sohn ruhig fortreden, horchte aber auf jedes seiner Worte.

„Sieh nur einmal, Papa, die beiden Kameraden werden gewiß keine Karte wieder annehmen. Und sie sind doch mit Leib und Seele Soldat. Jetzt sollen sie die Uniform an den Nagel hängen. Das geht doch gar nicht. Es ist auch kein Grund vorhanden, daß Du so streng gegen beide vorgehst. Vom Glücksspiel kann ja gar nicht einmal die Rede sein, denn das Verfahren gegen den Klub ist gar nicht erst eröffnet worden. Nun sieh mal weiter, Papa. Es war doch sogar anerkannt, daß der Klub 7000 Mark für die Ferienkolonie ausgespielt hat. Da können eine Menge armer Kinder Kräftigung ihres Körpers und Stärkung ihrer Gesundheit erhalten. So streng brauchtest Du die armen Kerle also nicht bestrafen zu lassen.“

Der General erhob sich, er war weich gestimmt, als er antwortete: „Ich werde mir die Sache überlegen. Vielleicht kann ich die beiden Herren in ein anderes Regiment schicken. Du kannst Deinem Oberst melden, daß ich ihn bitten lasse, heute oder morgen bei mir zu erscheinen. Dann wird sich ja das weitere finden.“

Fortsetzung folgt.

Bewerkschaften nicht nur in London, sondern auch in der Provinz zu empfehlen. Durch den Streit würden Blei-
arbeiter, Schmiede, Monteur, Elektromonteur, Anstreicher,
Poliermeister und Bauhandwerker betroffen werden und die
zahl der im Baugewerbe feiernden Arbeiter würde
auf 100 000 steigen.

Kurze Inlands-Chronik.

Auf der Kolligewerkschaft Heiligenroda entstand
im Schacht durch einen vorzeitig losgelassenen Sprengschuß
eine Explosion, wobei ein Bergmann getötet und mehrere
andere verletzt wurden.

Beim Eislauf auf der Fulda ist der zehnjährige Sohn
des Steuerinspektors Rübke in Messungen eingebrochen
und ertrunken.

Bei einer Kletterpartie, die sechs Ingenieure und
Monteur auf dem Felsen unterhalb Schloss Waldeck
unternahmen, sind mehrere Teilnehmer verunglückt. In-
genieur Böhmer aus Dortmund erlitt einen Schädelbruch;
die übrigen kamen mit leichten Verletzungen davon.

An derselben Stelle, wo er unter ähnlichen Umständen
vor zwei Jahren mehreren Kindern das Leben gerettet
hat, hat der Schuhmacher Mager in Kornbach (Ober-
bayern) unter eigener Lebensgefahr drei Knaben gerettet,
die auf dem Eise eines Weibers eingebrochen waren.

Der Krankenwärter Frieda in Barmen wurde im
Aufzug des Krankentransports totgequetscht; man konnte
die Leiche erst nach Stunden aus dem Betriebe entfernen.

Kurze Auslands-Chronik.

In Gäßling (Südböhmen) vergiftete die neunzehn-
jährige Christine Danner ihren 25 Jahre alten Gatten,
einen Landwirt, mit Strichnium. Sie wurde verhaftet.

Unweit vom Gebirgsdorf Novogro bei Intra wurde
die 60-jährige Bauernfrau Maria Voitini durch zahlreiche
Wessertische ermordet aufgefunden.

Der englische Flieger Gipsy, der mit einem Fahrgast
in einem zweiflügeligen Zweidecker in der Salisbury-
Ebene flog, stürzte am Dienstag aus bisher unbekannter
Ursache ab. Gipsy war sofort tot, der Fahrgast wurde
schwer verletzt.

Die Polizei von Kagoshima hat nunmehr fest-
gestellt, daß bei den kürzlichen Erdbeben und Vulkanaus-
brüchen in der Stadt selbst 33 Personen umgekommen
sind, während 18 Leute von der Insel Satsumasima ver-
misst werden. Die ersten Sensationsmeldungen sprachen
bekanntlich von weit über 100 000 Toten.

Lokales und Provinziales.

Dillenburg, 29. Jan. Unglücksfall. Bei
den Reitlebungen im hiesigen Landgestüt verunglückte gestern
der Gestütswärter Lünbach. Derselbe kam unter der von
ihm geführten Hengst zu liegen und zog sich bedeutende
innere Verletzungen zu.

Wirth'sche Stiftung. Im Laufe dieses Früh-
jahrs gelangen die Zinsen der Wirth'schen Stiftung für
arme Waisen im Betrage von je 800 Mark aus den Rech-
nungsjahren 1912 und 1913 zur Verteilung. Bezüglich
der näheren Bestimmungen verweisen wir auf die im In-
teresse der heutigen Nummer enthaltene Bekanntmachung
des Herrn Landeshauptmannes in Wiesbaden.

Schödeln, 28. Jan. Der hiesige Männer-
und Junglingsverein feierte gestern Abend den Ge-
burtstag unseres treuen Kaisers und Königs. Nach
Eröffnung mit Gesang und Gebet hielt Herr Pfarrer Conrad
eine Ansprache über ein Bibelwort (1. Sam. 12, 13—15)
in der er unsere Pflichten gegen unseren himmlischen und
irdischen König betonte und zur Treue in Arbeit und Gebet
für Kaiser und Reich im Hinblick auf den Ernst der Zeit
aufforderte. Alsdann wechselten Deklamationen von Vereins-
mitgliedern, in denen u. a. die Guldigung der einzelnen
Stände vor dem Kaiser vorgeführt wurde, mit gemeinsamen
Gesängen, die der zu erfreulicher Blüte gelangte Waisenen-
chor begleitete ab. Herr Lehrer Schmidt, der sich um die
Vorbereitungen sehr bemüht hatte, schloß die Feier, durch die
der Verein auch nach außen hin gezeigt, daß er neben der
Erbauung aus Gottes Wort auch die Vaterlandsliebe unter
der Jugend zu pflegen sucht.

Haiger, 27. Jan. Der evang. Männer- und
Junglingsverein feierte heute Abend im Vereinshaus den
Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers. Deklamationen, Musik-
stücke und Gesangsvorträge nebst Ansprachen der beiden Orts-
geistlichen wechselten miteinander ab. Postschaffner Reink-
weder gedachte in kernigen Worten unseres Kaisers und
seiner gesegneten Regierung und brachte das Kaiserhoch aus.
Diesen Eindruck machte die Aufführung „Der Freiheit Morgen-
rot“, welche eine historische Handlung aus dem Jahre 1813
darstellte, die sich auf einem schlesischen Gute in der Nähe
der Raghach abspielte. Die Jugendabteilung trug durch ihre
Gruppenaufstellungen, die sehr exakt ausgeführt wurden,
wesentlich zur Verschönerung der Feier bei. Alle die zahl-
reich erschienenen Teilnehmer gingen mit dem Bewußtsein
nach Hause, einen recht gemächlichen Abend verlebt zu haben.

Allendorf, 29. Jan. Das Lastauto der Sieg-
fabrik verunglückte gestern oberhalb unseres Ortes
bei der Einfahrt nach Niederschelden. Auf der glatten Chaussee
geriet der schwere Wagen trotz der angelegten Ketten auf
der starken Steigung der Landstraße ins Rutschen und fuhr
in den an dieser Stelle hohen Chausseegraben. An dem
Wagen sind die Räder gebrochen, auch ist der Benzintank
stark beschädigt. Der Chauffeur und ein Begleiter konnten
sich durch Abspringen retten.

Breitscheid, 28. Jan. Gestern Abend fand
im Lokale des Herrn Aug. Schumann dahier die Feier des
Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers statt. Am
Festessen beteiligten sich 37 Herren. In einer Stenspause
ergriff der Vorsitzende des Kriegervereins, Herr Gustav Kolb,
das Wort, um der Bedeutung des Tages zu gedenken und
eine Rede ausklingen zu lassen in ein Hoch auf unseren
erhabenen Kaiser, das begeisterten Widerhall fand. Die
Feier wurde verschönt durch Vorträge des hiesigen Gesang-
vereins, die allgemeinen Beifall fanden. Auch der hiesige
Turnverein hatte es sich nicht nehmen lassen, zum guten
Geleiten der schönen Feier beizutragen durch deklamatorische
Darbietungen ersten und heiteren Inhaltes u. s. w. Es
herrschte die angenehmste und beste Stimmung, zumal Wirt
Schumann für ein sehr gutes Essen und der Kriegerverein

für einen dito Trunk gesorgt hatte. Vom Gemeinderate
waren anwesend Herr Bürgermeister Georg, ein alter
Kriegsveteran, sowie Herr Kolb.

Wehlar, 28. Jan. Auf dem heutigen Wochenmarkte
kostete das Pfund Butter 1,10—1,15 Mk. Vier das Stück
11 Pfennig.

Gießen, 28. Jan. Dem Philipp Gerhardt'schen
(V.) Ehepaare in Sprendlingen wurde dieser Tage ein Kind
geboren, das zwei fest miteinander verwachsene Köpfe hatte.
Das Kind lebte bei der Geburt, starb jedoch nach kurzer Zeit.
Das kleine Wesen wurde der hiesigen Anatomie übersandt.

Oberweidbach, 28. Jan. Gestern nachmittag fuhr
ein Auto in der scharfen Kurve an der Zolllücke in den
Straßengraben, wobei der Benzinbehälter explodierte und
das Auto vollständig verbrannte. Die unbekannten Insassen,
welche mit dem Schrecken davon kamen, ließen das Gerippe
liegen und traten die Weiterreise von Weidenhausen aus mit
der Bahn an.

Marienberg, 27. Jan. Frau Kreistierarzt Dr.
Morgenstern, welche im vergangenen Herbst in heldenmütiger
Weise den Fuhrmann Ernst Fißbach bei dem Durchgehen
der Pferde rettete, ist die Rettungsmedaille verliehen worden.

Langen, 28. Jan. Ein kleines Kind geriet hier
beim Spielen dem Herdfeuer zu nahe und wurde so schwer
verbrannt, daß es nach kurzer Zeit verstarb.

Wicker, 28. Jan. Der Pfarrhausneubau dürfte
vorläufig als gescheitert angesehen werden, da zwischen dem
Kirchenvorstand und der kirchlichen Behörde erhebliche Mei-
nungsverschiedenheiten entstanden sind.

Bugbach, 28. Jan. Die Stadt bewilligte allen
Eltern mit einem Einkommen von weniger als 800 Mk. und
einem schulpflichtigen Kinde und Eltern mit einem Ein-
kommen bis 1300 Mk. und mehr als einem Kinde vollstän-
dige Lehrmittelfreiheit in der Schule.

Büdingen, 28. Jan. In einem Zeitraum von
wenigen Wochen hat es hier achtmal gebrannt. Wenn
auch die Brände durchweg keinen nennenswerten Schaden an-
richteten, so ist doch die hohe Zahl der Brände immerhin
für einen Ort von etwa 3500 Einwohnern bemerkenswert.

Sahnstätten (Unterlahnkreis), 28. Jan. In den
Gemeinden Sahnstätten, Lohrheim und Ragenelbogen hat
man bei einer Tiefe von nur 12 Metern ein mächtiges Baryt-
lager angefahren. Zur Ausbeutung desselben hat sich in
Diez eine Gewerkschaft „Goethe II.“ gebildet, die den Be-
trieb am 1. Februar aufnimmt.

Frankfurt a. M., 28. Jan. Während der
frühere Oberbürgermeister Dr. Adickes große Ländereien
im Bereiche Großfrankfurts für die Stadt erwarb, diese
Grundstücke aber größtenteils unverwertet liegen ließ, hat die
jetzige Stadtverwaltung eine andere Politik eingeschlagen.
Sie bietet jetzt sämtliche nur irgend entbehrliche Grundstücke
zum Verkauf aus. Die Zahlungsbedingungen sind außer-
ordentlich günstig. Der Stadt erwachsen durch diese Ver-
äußerungen doppelte Vorteile. Einmal werden die sonst
brach und zinslos daliegenden Ländereien kapitalisiert und
damit nutzbringend gemacht, zum andern aber verschwinden
zahllose unbebaute Äcker, die dem Stadtbild schon seit Jahren
nicht gerade zur Ehre gereichten.

Bad Homburg v. d. G., 28. Jan. Bei der
Zwangsversteigerung der Spies'schen Fabrik, die einen ge-
richtlich festgesetzten Wert von 334 000 Mark hat, blieb die
Konjunkturfabrik von W. Spies, G. m. b. H., mit 205 100
Mark Bestbieter und erhielt auch den Zuschlag.

Griesheim a. M., 28. Jan. Schlechte Zeiten
scheinen hier unbekannte Begriffe zu sein; denn wohl nirgends
steht das „Festefeiern“ so in Blüte wie hier. So wurden
z. B. am letzten Samstag Abend hier nicht weniger als sieben
Maskenbälle abgehalten. Zahlreiche ähnliche Vergnügungen
sind bis Faschnacht angekündigt. Und bei solcher Ueberfülle
von Lustbarkeiten klagt man dann noch über schlechte Zeiten.

Neueste Nachrichten.

**Die Berliner Morgenpresse über den Wechsel
der Reichsämter in Elsaß-Lothringen.**

Berlin, 29. Jan. Einige Morgenblätter bringen
bereits Kommentare über die Regierungstrife in Elsaß-Loth-
ringen. Der „Berl. Lokalan.“ schreibt: „Die Zukunft der
Reichslande hängt, wie wir wiederholt betont haben, davon
ab, daß die richtigen Männer gefunden werden, denen die
schwierige Aufgabe anvertraut werden soll, seine Geschicke
zu lenken. Man kann nur wünschen, daß bei der jetzt zu
treffenden Auswahl es an geeigneten Kräften nicht fehlen
wird.“

Die „Tägliche Rundschau“ schreibt: „Die Durch die
Zaberner Irrungen und Wirrungen so schwer blosgestellten
Straßburger Regierungsmänner haben also ihre Entlassung
nachgesucht und warten auf deren Genehmigung. Wir
hoffen, daß ihnen von Berlin aus kein Hindernis in den
Weg gelegt wird. Denn ohne Aenderung des Straßburger
Regierungs- und Verwaltungs-Systems ist eine Besserung
der elsässischen Krise nicht zu erhoffen.“

Das Berliner Tageblatt schreibt: „Wenn die Lösung
der Frage jetzt durch das Vorgehen der reichsständischen Re-
gierung beschleunigt wird, so liegt das ebensowohl im In-
teresse der Reichslande wie im Interesse des Reiches. Die
so geschaffene Klarung ist der herrschenden Unklarheit vor-
zuziehen, schon damit man sich auf den neuen Kurs ein-
richten kann. Natürlich wird es darüber hinaus notwendig
sein, die Anträge und Schritte der reichsständischen Re-
gierung der Öffentlichkeit bekannt zu geben. Zu weiterem
Verständnis ist die Angelegenheit sogar nach der Auffassung
des Reichskanzlers doch zu ernst.“ (Natürlich! das hat
„Zabern“ bewiesen.)

Die Vossische Zeitung schreibt: „Die Entscheidung ist
noch nicht gefallen. Aber man kann sie unschwer voraus-
sehen. Vielleicht steht der Reichskanzler in der Entlassung
der Männer, die für die Unabhängigkeit der Zivilgewalt und
für die Rechtssicherheit des Bürgertums eingetreten sind, eine

Sühne für das Unrecht, von dem er gesprochen hat. Der
Fall Zabern hat zu einem Siege der Militärgewalt auf der
ganzen Linie geführt, und im Grunde wäre es durchaus
folgerichtig, wenn anstelle des Grafen Wedel der General
von Deimling und anstelle Zorn von Bulachs Oberst von
Reuter treten würde.“

Pastor Burckhardt gestorben.

Berlin, 28. Jan. Pastor Burckhardt, der Bruder
des Reichstagsabgeordneten Dr. Burckhardt, ist gestern Abend
infolge eines Schlaganfalles gestorben.

Verbrecherischer Heberfall.

Schwerin, 29. Jan. Gestern Abend wurde bei Wühom
im Sitzzug Lübeck-Rostock ein Reisender im Abteil zweiter
Klasse mit einer Schußwunde in der Schläfe schwer verletzt
aufgefunden. Wie sich später herausstellte, handelt es sich
um ein Verbrechen. Der Täter konnte noch nicht ermittelt
werden.

Heberfälliger Dampfer.

Hamburg, 29. Jan. Die Hamburger Bark „See-
stern“ ist seit etwa 15 Tagen überfällig. In Hamburger
Schiffahrtkreisen glaubt man jetzt, daß das Schiff im stillen
Ozean mit Mann und Maus untergegangen ist. Die Bark
befand sich auf der Fahrt von Neu-Süd-Wales nach Chile.
An Bord befanden sich 22 Matrosen.

Aus dem Reichslande.

Straßburg, 29. Jan. Zum Rücktritt des Statt-
halters Grafen Wedel wird gemeldet: Der Statthalter hat
bereits vor der Zaberner Affäre die Reichsregierung wissen
lassen, daß er infolge seines hohen Alters und der Kränk-
lichkeit seiner Gattin das Amt niederzulegen gedenke. Er
mußte jedoch seinen Rücktritt immer wieder hinausschieben
und hat ihn schließlich im Einverständnis mit der Reichs-
regierung auf den Spätherbst v. J. festgesetzt. Daß dieser
Termin nicht eingehalten worden ist, ist natürlich einzig und
allein durch die Zaberner Affäre verursacht worden. Man
nimmt an, daß außer dem Staatssekretär und dem Unter-
staatssekretär, sowie dem Präsidenten des Oberschulrats, Dr.
Albrecht, auch der Präsident der Wasserbauverwaltung, Dr.
von Traut, aus seinem Amt scheiden wird. — Man er-
wartet hier auch große Veränderungen in den höheren Be-
amtenstellen. Aller Voraussicht nach wird Unterstaatssekretär
Mandel nach seiner Demission Kurator der Universität Straß-
burg werden. Wie erst jetzt bekannt wird, beabsichtigt der
Straßburger Weihbischof von Bulach, ein Bruder des Staats-
sekretärs, über die Zaberner Angelegenheit eine Broschüre
herauszugeben.

Zum Unfall der Yacht Vanderbilts.

New-York, 29. Jan. Wie aus Panama gemeldet
wird, ist der Dampfer „Frutera“ der an der kolumbischen
Küste aufgelaufenen Yacht des Multimillionärs Vanderbilt
zu Hilfe gekommen. Er hat sämtliche Passagiere an Land
gebracht. Die Passagiere, unter ihnen der Herzog und die
Herzogin von Manchester, werden auf dem „Almirante“ nach
New-York zurückgebracht werden. Die Mannschaft der Yacht
ist an Bord verblieben. Man hofft, sie retten zu können.

Für die Schriftleitung verantwortlich: M. Eid, Herborn

Weilburger Wetterdienst.

Borussische Witterung für Freitag, den 30. Jan.
Vorwiegend trübe, nur strichweise leichte Niederschläge,
Temperatur wenig geändert.

Konkurseröffnung

über das Vermögen des Kaufmanns (Kohlenhändlers) und
Landwirts **Heinrich Seißler in Herborn** am 28.
Januar 1914, nachmittags 5 Uhr 45 Min.

Verwalter: Rechtsanwalt **Wentger** in Herborn. Of-
fener Arrest, Anmeldefrist u. Frist zur Anzeile aus §§ 118 ff.
der Konkursordnung bis 25. März 1914.

Erste Gläubigerversammlung 25. Februar 1914, halb 12
Uhr, allgemeiner Prüfungstermin 8. April 1914, 10 Uhr.

Herborn, den 28. Januar 1914.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Das Fahren über die Gemeinde-Biehweide
ist auf Grund § 10 des Feld- und Forst-Polizeigesetzes vom
1. April 1880 und § 368 Abs. 9 des Str.-G.-B. ver-
boten.

Hirschberg, den 28. Januar 1914.

Der Bürgermeister: Deder.

Holzverkauf. Oberförsterei Driedorf

verkauft am **Dienstag, den 10. Februar 1914**,
vorm. von 10^{1/2} Uhr an bei Gastwirt Pfeiffer in **Sörb a. d.**
aus Schutzbezirk Guntersdorf etwa: Dist. 32,34 (Gefühl),
26 (Hirschbergskoppe) **Buchen:** 100 rm Knüppel, 63,80
Hdt. Wellen. **Erlen:** 13 Scheit, 3 Knüppel, 1 Hdt.
Wellen. **Nadelholz:** 2 Knüppel. — Dist. 53 (Steinrings-
berg) **Buchen:** 134 Scheit, 23 Knüppel, 12,30 Hdt. Wellen

Grünkohl. Für 6 Personen. Zubereitungszeit zwei
Stunden. Der Grünkohl ist am besten, wenn ein Frost
darüber hingegangen ist. Von 3—4 Pfd. Grünkohl streift
man die Blätter von den Stielen, wäscht sie sorgfältig,
kocht sie in Salzwasser weich und übergießt sie gleich mit
kaltem Wasser. 80 Gramm Butter oder gutes Bratenfett
läßt man aufschäumen, macht mit Mehl und einer Zwiebel
eine gelbe Mehlschwitze, gibt den Kohl zu, verrührt ihn gut
mit der Mehlschwitze und läßt dann mit etwas Fleischbrühe
auf, würzt mit 1/2 Schössel Zucker, Salz, Pfeffer und Muskat
und läßt den Kohl noch eine Stunde dünsten. Um den Kohl
recht wohlschmeckend zu Tisch zu geben, fägt man beim An-
richten noch 10 bis 15 Tropfen Ragout's Würze bei. d

Vermischtes.

Das böse Honoratiorenstübchen in Celle. In dem hannoverschen Städtchen Celle gibt es Menschen, die so böse und verworren und dabei so unendlich rückständig sind, daß sie ihren Abendschoppen in separatem Stübchen, fern von der großen Masse, im trauten Verein engerer Bekannten trinken wollen. Dem separaten Kneipstübchen gab man den Namen Honoratiorenstübchen, weil in ihm vor allem die sogenannten besseren Kreise der Stadt zu populärer pflegen. Kann man sich wundern, daß solche Zustände dem modernen geistigen Teil der Celler Bevölkerung nicht mehr behagen? Er schloß daher einen Pakt mit der siedenden Großmacht der Welt, der Presse, und ließ als Ausfluß der „schmerzenden Volksseele“ in Celle ein „Eingefandte“ in dem für Celle maßgebenden Organ los, in dem es u. a. heißt:

„Es ist wirklich Zeit, daß in diese Zustände endlich einmal mit dem Sezierschnepper der Kritik hineingeleuchtet wird. Eine wenig angenehm duftende Blüte kleinasiatischer Selbstentrollt sich da vor unseren Ohren.“

Zum Schluß nimmt der Eingefandte, um sein übervolles Herz ganz auszuströmen, sogar noch zwei fremde Sprachen zu Hilfe, da für seinen Zweck offenbar die deutsche Sprache allein nicht genügt. Er ruft als Herold Celles: „Agnas hilf! Vivant consules! Volksfreunde to the front!“ Damit beweist der Eingefandte zugleich zur Genüge, daß er auch Bildung gelernt hat, und daß er also eigentlich Anwartschaft auf das Honoratiorenstübchen hätte. Aber er verzichtet stolz darauf als Mann der Gegenwart. Daß ihm bei seinen fremdsprachlichen Ergüssen einige kleine Schönheitsfehler unterlaufen, muß man seiner begreiflichen Erregung zugute halten. Jedenfalls hat ein Berliner Witzblatt recht, wenn es meint, daß nach diesem Eingefandte die Celler Bürger, wenn sie überhaupt noch für Tröst zugänglich sind, sich getrost den Jahn der Zeit vor Augen halten können, der schon so manche Träne getrocknet hat und auch wohl über die Wunde des Honoratiorenstübchens Gras wachsen lassen wird.

Die größte Kälte in Europa. Im allgemeinen glaubt man, daß die größte Kälte in den arktischen Regionen beobachtet werden müßte. Dies ist aber falsch, denn in gewissen Gegenden Sibiriens werden im Winter Kältegrade erreicht, die weder Nordpol noch Südpol aufzuweisen haben. Der Kältepol der Erde ist eben nicht mit dem geographischen Pol der Erde identisch. Die furchtbare Kälte, die auf der Erde überhaupt bisher beobachtet wurde, hatte die Gegend um Verchojansk im östlichen Sibirien aufzuweisen, wo bisweilen 70 Grad Kälte beobachtet wurden. Die mittlere Jahrestemperatur beträgt hier 50 Grad unter Null, wenn auch während der kurzen Sommerzeit Wärme bis zu 30 Grad beobachtet wurde. Die Temperaturdifferenz in dieser Gegend ist also nicht weniger als 100 Grad. Von den europäischen Ländern ist Rußland naturgemäß dasjenige, das am meisten unter der Kälte zu leiden hat. Kältegrade bis zu 45 Grad sind sogar in Moskau beobachtet worden, während Petersburg meistens nicht über 40 Grad hinauskommt. Südrußland ist im allgemeinen wärmer, und in der Gegend des Kaukasus steigt 30 Grad etwa die untere Grenze dar. Ein Land in Europa übertrifft allerdings noch Rußland, nämlich Schweden, in dessen nördlichen Zonen die Temperatur nicht selten bis auf 60 Grad fällt. In Deutschland ist Ostpreußen das eigentliche Kältezentrum, und hier wieder Majuren der Kältepol, der sich durch Temperaturen von 36 Grad unter Null auszeichnet. Was eine solche Temperatur besagen will, erhellt am besten aus der Tatsache, daß Quecksilber bei 39 1/2 Grad unter Null gefriert und also ein gewöhnliches Thermometer zur Messung so tiefer Temperaturen nicht mehr Verwendung finden könnte. Auch Königsberg weist mitunter tiefe Temperaturen auf, die niedrigste dort beobachtete Temperatur betrug 30 Grad unter Null. Auch in Osterode und Insterburg fällt das Thermometer nicht selten bis auf 24 Grad. Auch die anderen östlichen Provinzen Deutschlands haben mehr unter der Kälte zu leiden, als der Westen, und dem Riesengebirge im besonderen sind Temperaturen bis zu 20 Grad in strengen Wintern keine Seltenheit.

Der König und der Kriegskamerad. Der bekannte französische Schriftsteller Henry Bordeaux weist gegenwärtig auf einer Reise in Athen und veröffentlicht im „Echo de Paris“ seine Reiseindrücke. Dabei erzählt er eine kleine Episode aus dem Balkankriege, die ihm angeblich von glaubwürdiger Seite berichtet wurde. Man weiß, daß König Konstantin sich im Feldzuge als ein echter Soldatenkönig bewährte und mit seinen Soldaten alle Entbehrungen teilte. Aber er tat bisweilen noch mehr. Der König lag in einer armenigen Bauernhütte in Quartier. Am Vormittag hatte er im Auto eine Inspektionsfahrt unternommen; auf der Heimfahrt begegnete das Auto einem Soldaten, der allein über die Straße einherhinkte. König Konstantin läßt das Auto halten. „Wohin gehst du?“ fragt er den Kriegskameraden. „In die Stadt, Majestät; man hat mich zurückgeschickt.“ „Warum?“ „Ich erhielt am Anfang des Feldzuges eine Verwundung. Ich glaubte, ich wäre geheilt und ging wieder zur Front; aber die Wunde hat sich wieder geöffnet, und jetzt schickt man mich ins Hospital zurück.“ „Steig ein,“ sagt der König und öffnet den Schlag des Automobils. „Aber nein, Majestät,“ wehrt der Lege der wadere Kämpfe ab. „Steig ein, aber schnell!“ „Ich kann nicht, Majestät.“ „Befehl: Einsteigen!“ „Majestät, es ist wirklich unmöglich.“ „Wieso? Erkläre dich.“ „Ich habe...“ und der Mann nennt den Namen jener nicht nur dem Zoologen bekannten sehr anhänglichen kleinen Tierchen, die in ihrer gefräßigen Aufdringlichkeit in den Kriegsquartieren den Soldaten wenig Freude bereiten. Der König sieht den Kriegskameraden kopfschüttelnd an. Dann sagt er lakonisch: „Ich hab' sie auch, steig ruhig ein!“

Mexikanische Heiratsmethode. Wie der mexikanische Rebellenführer „General“ Villa zu einer Frau kam, wird soeben aus Neugport berichtet. Als der General an der Spitze seiner Truppen in Correon, einem mexikanischen Städtchen, einzog, sah er in einem amerikanischen Ladengeschäft eine sehr hübsche junge Dame, Amerikanerin, die dort als Kassiererin angestellt war. Villa machte ihre Bekanntschaft und bat sie bald darauf um ihre Hand. Das Mädchen lehnte jedoch ab. Kurz entschlossen ließ General Villa das Haus von seinen Soldaten umzingeln, und nach einigem Unterhandeln lieferte der Ladenbesitzer das Mädchen an den Rebellenführer aus, der sie unverzüglich vor Priester und Zivilbehörden heiratete. Die junge Frau weinte zwar zuerst, ergab sich aber später in ihr Schicksal.

Gedichtskalender.

Freitag, 30. Januar. 1649. Karl I., König von England, auf Cromwells Befehl in London hingerichtet. — 1781. Adalbert von Chamisso, Dichter, * Schloß Boncourt, Champagne. — 1815. Karl Gerol, Dichter, * Balingen a. d. Enz.

Bekanntmachung.

Massanischer Zentralwaisenfonds.
Wirth'sche Stiftung für arme Waisen.

Im Frühjahr 1. Js. gelangen die Zinsen des Wirth'schen Stiftungs-Kapitals von 20 000 Mark aus den Rechnungsjahren 1912 und 1913 im Betrage von je 800 Mark zur Verteilung.

Nach dem Testament des verstorbenen Landesdirektors a. D. Wirth sollen die Zinsen einer gering bemittelten Person (männlichen oder weiblichen Geschlechts), die früher für Rechnung des Zentralwaisenfonds verpflegt worden ist und die sich seit Entlassung aus der Waisenversorgung stets untadelhaft betragen hat, frühestens fünf Jahre nach dieser Entlassung als Ausstattung oder zur Gründung einer bürgerlichen Niederlassung zugewendet werden.

Die an den Landeshauptmann zu Wiesbaden zu richtenden Bewerbungen müssen Angaben enthalten:

1. über den seitherigen Lebenslauf des Bewerbers oder der Bewerberin, namentlich seit Entlassung aus der Waisenversorgung;
2. über deren dormalige Beschäftigung;
3. über die geplante Verwendung der erbetenen Zuwendung im Sinne der Stiftung.

Ihnen sind amtliche Bescheinigungen über die seitherige Beschäftigung und Führung der Bewerber und Bewerberinnen, sowie Zeugnisse der seitherigen, insbesondere des letzten Arbeitgebers beizufügen.

Ich ersuche um Bewerbungen mit dem Hinweis, daß nur solche, die vor dem 1. März 1914 eingehen, berücksichtigt werden können.

Wiesbaden, den 3. Januar 1914.

Der Landeshauptmann.

Bekanntmachungen der Stadt Herborn.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 8 der Viehseuchen-Entschädigungsgesetzung für den Bezirksverband des Reg. Bez. Wiesbaden hat der Landesausschuß beschlossen, für das Rechnungsjahr 1913 von den beitragspflichtigen Tierbesitzern folgende Beiträge zu erheben:

1. zum Pferde-Entschädigungsfonds, aus welchem die Entschädigung für tollwut-, roß- wild- und rinderseuche- und für milz- und rauschbrandkranke Pferde und Esel geleistet werden, 30 Pfa. für jedes dieser Tiere;
2. zum Rindvieh-Entschädigungsfonds, aus welchem die Entschädigungen für tollwut-, maul- und klauenseuche-, wild- und rinderseuche-, milz- und rauschbrandkranke und tuberkulöse Rindviehstücke und für milzbrandkranke Schafe geleistet werden, 40 Pf. für jedes Stück Rindvieh. (Für Schafe werden besondere Beiträge nicht erhoben).

Die für die Erhebung der Beiträge aufgestellten Viehbestands-Verzeichnisse, denen die Ergebnisse der Viehzählung vom 1. Dezember zugrunde gelegt sind, liegen in der Zeit vom 1. bis 14. Februar d. Js. auf Zimmer 9 des Rathhauses zur Einsicht der beteiligten Viehbesitzer offen.

Herborn, den 27. Januar 1914.

Der Bürgermeister: Birkenhagl.

Bekanntmachung.

Das rückständige Wassergeld für die Monate Oktober-Dezember 1913 ist binnen 8 Tagen einzuzahlen.

Herborn, den 29. Januar 1914. Die Stadtkasse.

Ortsausschuß für Jugendpflege.

Die diesjährige

Kaisersgeburtstags-Feier

wird am **Sonntag, den 1. Februar, abends 8 Uhr** im Saalbau Metzger abgehalten.

Zu dieser patriotischen Feier laden wir unsere Mitglieder sowie alle Freunde und Förderer unserer Bestrebungen hiermit ergebenst ein.

Herborn, den 26. Januar 1914.

Der Vorstand.

Solz-Versteigerung.

Stadtverwaltung Dillenburg.

Montag, den 2. Februar, nachm. von 2 Uhr an kommen in den Distrikten Heimbach 1, Sühlchen 9a und Burbachseite 8d, bei Nr. 64 im Distr. Heimbach anfangend zum Verkauf:

- 5 Rm. Eichen Scheit und Knüppel
- 113 Rm. Buchen Scheit
- 34 Rm. Buchen Knüppel
- 30 Rm. Buchen Reiser I. Kl.
- 20 Rm. Nadelholz Scheit und Knüppel.

Bei schlechtem Wetter findet der Verkauf um 3 Uhr in der Rahm'schen Brauerei statt.

Solz-Versteigerung.

Königl. Oberförsterei Ebersbach.

Donnerstag, den 5. Februar, vorm. 9 1/2 Uhr in der Gastwirtschaft Kreyer in Straßeborsbach.

Schugbez. Wissenbach: Distr. 1, 2, 4, 5 Bomberg, 7, 12, 14 Hilgeshausen.

Eichen: ca. 20 Fm. schw. Stammholz, 80 Rm. Nugscheit, dar. 2 Rm. Rüsterholz, 185 Nugschnüppel, 16 Scheit, 60 Knüppel; Buchen: ca. 12 Fm. Stammholz, 470 Rm. Nugscheit, 17 Scheit, 330 Knüppel, 5300 Wellen; Nadelholz: 17 Rm. Scheit, 24 Rm. Knüppel.

Fleisch- und Wurstpreise.

Schweinefleisch von prima jungen

Schweinen, sämtliche Stücke per Pfd. 80 Pfa.

Prima Rind- u. Ochsenfleisch „ „ 90 „

Kuhfleisch „ „ 75 „

Kalbsteck „ „ 80 „

Speck und Dörrfleisch „ „ 90 „

Kollschinken „ „ 120 „

Kasseler Rippenspeck, geröstet und ohne Knochen „ „ 110 „

Schmalz, roh und ausgelassen „ „ 85 „

Wurstfett „ „ 50 „

Fleischwurst und Preßkopf „ „ 90 „

Leber- und Blutwurst „ „ 70 „

Mettwurst „ „ 100 „

Prima Hausmacherleberwurst „ „ 90 „

Cervelatwurst „ „ 140 „

Sämtliche Wurstwaren in guter Qualität und ohne Zusatz von Bindemitteln

Erstes Garzahlungs-Geschäft

für Fleisch- und Wurstwaren in hiesiger Gegend

H. Cunz Metzgerei Sinn.

Telefon 270 Amt Herborn.

Günstiger Gelegenheitskauf!

Bei Herrn Schreinermeister **Wexler** in Herborn Bahnhofstr. (Ladenlokal) verkaufe ich, um zu räumen, morgen

Freitag, den 30. Januar

von 10 Uhr ab, zu sehr günstigen Preisen

Äpfel, Apfelsinen, Rostkohl, Zwiebel,

Möhren, rote Rüben usw.

G. Tielmann, Bexdorf.

Buchthal Herborn, Hauptstr. 58

In der ersten Woche des Monats geben wir ausser den bisherigen **doppelten** Zugaben, die es jeden Tag gibt, bei jedem Pfund Pflanzenbutter und Margarine von 75 S an sowie bei den fein. Sorten Kaffee, Kakao, Tee

1 Tafel ff. Spelse-Schokolade

!!gratis!!

Diesmal Samstag, den 31. anfangend.

Bin Montags niemals anzutreffen.

Franz Dikomeit,

Heilkünstler,

Giessen.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung,

ihr gediegenes Wissen und Können dem Studium der weltbekannten

Selbst-Unterrichts-Werke

verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht.

Herausgegeben vom Rustischen Lehrinstitut.

Redigiert von Professor C. Hitzig.

5 Direktoren, 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium Die Studienanstalt Der Bankbeamte

Das Realgymnasium Das Lehrerinnen-Seminar Der wiss. geb. Mann

Die Oberrealschule Seminar Die Landwirtschaftsschule

Die Abiturienten-Exam. Der Präparand Die Ackerbauschule

Der Elnj.-Freiwillige Der Mittelschullehrer Die landwirtschaftl.

Die Handelsschule Das Konservatorium Die landwirtschaftl.

Das Lyzeum Der geb. Kaufmann Fachschule

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf.

(Einzeln Lieferungen à Mark 1.25)

Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung von Mark 3.-

an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts-

werke, Methode Rustin, setzen

keine Vorkenntnisse voraus und

haben den Zweck, den Studierenden

1. den Besuch wissenschaftlicher

Lehranstalten vollständig zu er-

setzen, den Schülern

2. eine umfassende, zielgerechte Bildung,

besonders die Fach- und Schul-

unterricht zu erwerben, Kennt-

nisse zu verschaffen, und

3. in vorzüglicher Weise auf Examen

vorzubereiten.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben

über bestandene Examina gratis!

Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschluss-

prüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonnens & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Tafelklavier

mit schönem Ton für 60 Mk.

zu verkaufen.

Adolf Grimm I.,

Rehe (Westerm.)

Fahrrad

mit dem 4. Ralß zu verkaufen.

Adolf Ludw. Heinrich

Mademühlen.